

Leiche an Bord

Am 21. Dezember stieg Jim an Bord der „Appel de silence“. Es handelt sich dabei um einen altehrwürdigen Bananenfrachter aus den zwanziger Jahren, der in der Zwischenzeit zu einem Charterboot umgebaut worden war und heute nostalgiesuchende Gäste an Bord nimmt. Das hausbootähnliche Holzschiff, ein Zweimaster, 18 Meter lang, offensichtlich primitiv eingerichtet und vom Stil eines sagenumwobenen Piratenschiffs, lag ausserhalb der Marina von St. Lucia vor Anker. Jim wartete wie vereinbart im Marina-Restaurant, wo ihn Skipper Lucky mit einem kleinen, vom Alter gezeichneten und nicht mehr ganz wasserdichten Dingi abholte, um ihn unverzüglich an Bord der Appel de silence zu bringen.

Cindy, die Skipperfrau, empfing den Gast mit einem freundlichen „Willkommen an Bord“ und überreichte ihm auch gleich einen währschaften karibischen Rum. Danach wies sie ihm unten im Schiffsrumpf eine mickrige, spartanisch eingerichtete Kajüte zu. Der feuchtwarme Modergeruch, eine Mischung aus stinkigem Holz, Dieselöl und weitem undefinierbaren Duftkomponenten, liess Jim für kurze Zeit den Atem anhalten. Doch dann akzeptierte er freundlich, nistete sich ein und legte seine paar wenigen T-Shirts und die übrigen Habseligkeiten in schützende Plastiksäcke verpackt in das knapp bemessene Schapp. Jim schaute sich um, wo er seine Reisetasche verstauen könnte und entdeckte dabei eine mit schweren Metallbeschlägen versehene Bodenluke. Diese öffnete er in der Annahme, da unten allenfalls etwas Platz für seine Tasche zu finden. Doch daraus wurde nichts. Im dunklen, modrigen Bilgenraum entdeckte er ein Bein, ein Gesicht, einen leblosen Körper. Bei näherem Hinsehen erkannte er im schummrigen Schein der Kajütenlampe die Gestalt einer jüngeren, gut proportionierten Frau, die unzweifelhaft tot war.

Wer ist diese Tote? Was war passiert? Warum liegt sie da unten? Jim atmete ein paarmal kräftig durch und überlegte, was er nun tun sollte. Eigentlich wollte er ganz abseits von zu Hause in der Karibik einige ruhige Tage verbringen, weit weg vom grossen Festtagsrummel und noch weiter weg von jeglicher Familienidylle. Sein Lebensstil während der letzten Monate war nicht gerade vorbildlich gewesen, weswegen er von den Familienangehörigen mit Vorwürfen und Beschuldigungen richtiggehend überschüttet worden war. Nichts kam ihm im Moment weniger gelegen, als in eine neue Affäre hineingezogen zu werden. Er entschied, das Bodenluk umgehend wieder zu schliessen und die Leiche da unten modern zu lassen. Doch so ganz in Ruhe liess ihn die Sache nicht.

Jim begab sich hinauf in den recht archaisch ausgestatteten „Salon“, begrüsst kurz die inzwischen angekommenen Crewmitglieder, nahm sich einen zünftigen Rum und setzte sich im Halbdunkel des Schiffsalons auf die mit abgewetzten Kissen überzogene Sitzbank. Er beobachtete zunächst ganz einfach, wobei er sein Augenmerk immer wieder auf Cindy richtete, die er intuitiv mit der Leiche in Verbindung brachte. Cindy war ein sehniges, geschickt agierendes Weibchen mit kräftigem, schwarzem Haar und markantem, nicht unerotischem Gesichtsausdruck. Skipper Lucky dagegen erwies sich als knorriger Seebär, der zwar sein Boot im Griff zu haben schien, der aber nicht sonderlich viel Spürsinn für zwischenmenschliche Belange verriet. Jim wurde das sonderbare Gefühl nicht los, dass Cindy mit der Leiche im Bilgenraum etwas zu tun haben könnte, doch gleichzeitig faszinierte ihn die knisternde Ausstrahlung dieser zigeunerhaft anmutenden Frau. Ohne bewusst zu entscheiden, war für ihn klar, dass er diese vor Leidenschaft sprühende Frau näher kennenlernen wollte. Gleichzeitig glaubte er zu spüren, dass auch sie ihn zwar unauffällig, dabei aber nicht minder gezielt musterte.

Jim erhob sich, um seine heisslüsternen Gedanken auf dem schattigen Vordeck etwas abzukühlen. Schliesslich hatte er auf der Appel de silence insgesamt zehn Tage gebucht, mehr als genügend Zeit also, um die Sache sich entwickeln zu lassen. Doch die erhoffte Abkühlung im ohnehin feuchtwarmen Klima der karibischen Abendsonne trat nicht ein. Seine feurigen Gedanken strotzten vor Liebes- und Abenteuerlust.

Das gemeinsame Nachtessen der Crew war eher witzlos und wenig inspirierend. Profilierungssüchtige Einzelgänger und schüchterne, händchenhaltende Pärchen – langweilig, reizlos, fade. Jim richtete sein Augenmerk so oft er nur konnte auf Cindy und spürte unverkennbar aufloderndes Feuer in ihren Augen. Lucky seinerseits signalisierte seinem Temperament entsprechend schon bald nach Sonnenuntergang überwältigende Müdigkeit, der er sich widerstandslos ergab und sich in seine Koje verkroch.

Jim und Cindy tauschten zunehmend intensivere und feurigere Blicke aus. Cindy offerierte der Crew unmittelbar nach dem Nachtessen hartgebrannten karibischen Rum, nicht ohne den Effekt, dass sich die Leute kurz danach in ihre Kojen zurückzogen. So war die Luft für Cindy und Jim schneller als erwartet rein und das heftige Funkeln ihrer Augen bedurfte keiner zusätzlichen Erklärungen mehr. Begleitenden Umarmungen folgten schnell feurig-heisse Berührungen und wenig später gaben sie sich in der engen Kajüte von Jim einer eigentlichen Liebesorgie hin.

Schweissgebadet und wie von Sinnen lagen die beiden noch immer umschlungen auf der engen Kojenpritsche, tief atmend, erschöpft und doch hellwach. Ganz nebenbei und ohne bohrende Beharrlichkeit erkundigte sich Jim nach der Herkunft der Leiche im Bilgenraum. Cindy winkte unbeeindruckt ab und sagte bloss: Ach ja, dein Vorgänger hatte diese Frau mitgebracht. Sie war sehr eifersüchtig. Und zu dritt ist die Kajüte ohnehin zu eng. Übrigens, du bist ein fantastischer Liebhaber. Schau zu, dass du damit durchhältst bis zum Ende des Törns. - Er schaffte es nicht.

© Autor: Fritz Renggli